

# Martin Feuchtwanger und sein Exilverlag »Edition Olympia« in Tel Aviv

–  
Roland Jaeger

Porträtfoto von  
Martin Feuchtwanger  
und Brief an seinen  
Bruder Lion, 1952



Von den acht Geschwistern des Schriftstellers Lion Feuchtwanger (1884–1958) sind auch die beiden nächstjüngeren Brüder mit Veröffentlichungen hervorgetreten, wenngleich eher publizistisch und verlegerisch als literarisch.<sup>1</sup> Der Rechts- und Staatswissenschaftler Ludwig Feuchtwanger (1885–1947) wirkte von 1914 bis 1933 als Leiter des Verlags Duncker & Humblot in München. Außerdem verfasste er zahlreiche wissenschaftliche Beiträge und journalistische Artikel. Durch Neuausgaben seiner Schriften hat er inzwischen die ihm gebührende Beachtung (wieder)erlangt.<sup>2</sup> Die Beschäftigung mit Martin Feuchtwanger (1886–1952) hingegen, der nach abgebrochenem Literaturstudium zunächst als Feuilleton-Journalist in Halle an der Saale tätig war, bevor er dort in den 1920er Jahren erfolgreicher Verleger von Zeitungskorrespondenzen und Unterhaltungsromanen wurde, beschränkte sich bisher weitgehend auf lexikalische Einträge.<sup>3</sup> Bekannt ist er allerdings für seine – zugleich als Zeitdokument lesenswerten – Lebenserinnerungen »Ebenbilder Gottes« (1952), die in erweiterter Form unter dem Titel »Zukunft ist ein blindes Spiel« (1989) neu aufgelegt worden sind. Da diese Memoiren auch ein anschauliches Bild vom Aufwachsen der Feuchtwanger-Geschwister in München vermitteln, sind sie nicht zuletzt eine wichtige Quelle der Feuchtwanger-Biographik.<sup>4</sup>

Dass Martin Feuchtwanger überhaupt in Vergessenheit geraten konnte, hängt mit seiner Vertreibung aus Deutschland durch die Nationalsozialisten und der »Arisierung« seiner Verlagsfirmen zusammen. Denn als Jude (und Bruder des politisch exponierten Lion) von Verfolgung bedroht, musste er 1933 nach Prag ins Exil gehen, wo er erneut verlegerisch tätig wurde, bevor er schließlich 1939 nach Palästina emigrierte. Dort hat Feuchtwanger von 1940 bis zu seinem Tod 1952 unter den schwierigen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen des entstehenden Staates Israel nebenbei einen kleinen Verlag betrieben, die »Edition

1 Vgl. Heike Specht: Die Feuchtwangers. Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis im deutschjüdischen Bürgertum des 19. und 20. Jahrhunderts. Göttingen 2006.

2 Vgl. Rolf Rieß (Hrsg.): Gesammelte Aufsätze zur jüdischen Geschichte von Ludwig Feuchtwanger. Berlin 2003; Reinhard Mehring/Rolf Rieß (Hrsg.): Ludwig Feuchtwanger. Auf der Suche nach dem Wesen des Judentums. Beiträge zur Grundlegung der jüdischen Geschichte. Berlin 2011.

3 Vgl. u. a. Archiv Bibliographica Judaica e. V. (Hrsg.) / Heuer, Renate (Red.): Lexikon deutsch-jüdischer Autoren. Bd. 7. Berlin 1998, S. 89–92.

4 Vgl. zuletzt Andreas Heusler: Lion Feuchtwanger. Münchner – Emigrant – Weltbürger. St. Pölten 2014; Wilhelm von Sternburg: Lion Feuchtwanger. Die Biographie. Berlin 2014 (Neuausgabe).

Olympiac. Da diese Unternehmung auch von der Exilforschung bisher nur am Rande wahrgenommen worden ist, wird ihr hier erstmals ein Porträt gewidmet. Um jedoch den erheblichen Kontrast zwischen Feuchtwangers vorheriger Existenz und seiner Situation im Exil, zugleich aber die Kontinuität seines verlegerischen Impulses ermessen zu können, bedarf es eines Rückblicks auf seinen Lebensweg.

## Theaterkritiker und Feuilleton-Journalist

Martin Feuchtwanger wurde in München am 18. Dezember 1886 als drittes Kind einer jüdischen Fabrikantenfamilie geboren. Das Elternhaus war noch orthodox geprägt, doch emanzipierten sich die Kinder von einem religiös bestimmten Judentum. Bereits als Schüler publizierte Feuchtwanger erste Texte in der Presse. Mit seinem Bruder Lion teilte er das Interesse an Literatur und verfasste wie dieser Theaterkritiken. 1905 wurde Feuchtwanger Schriftleiter der vom Literarischen Verein Phöbus herausgegebenen Zeitschrift ›Münchener Schauspielpremierer‹, die allerdings schon nach der ersten Nummer wieder eingestellt werden musste. Eine Sammlung eigener Theaterkritiken veröffentlichte er zusammen mit Gustav Erlanger in dem Band ›Münchener Schauspielpremièren des ersten Halbjahrs 1905‹ (1905). Zudem schrieb er ›Tagebuch-Blätter eines jungen Juden‹ (1906), die als eigenständige Veröffentlichung allerdings nicht nachzuweisen sind.<sup>5</sup> Von 1905 bis 1909 studierte Feuchtwanger deutsche Literatur, Philologie und Staatswissenschaft in München und Berlin, fühlte sich aber für das akademische Leben nicht geschaffen, sondern zu Berufstätigkeit und Journalismus hingezogen. Für den Abbruch des Studiums und einen Ortswechsel sprach vermutlich auch der Wunsch, gegenüber seinen Brüdern eigene Wege zu gehen.

Mitte 1909 wurde Feuchtwanger Redaktionsvolontär der ›Saale-Zeitung‹ in Halle, die zum traditionsreichen Verlag Otto Hendel gehörte. 1910 stieg Feuchtwanger dort zum verantwortlichen Feuilletonredakteur auf und veröffentlichte fortan in der ›Saale-Zeitung‹ und ihren Nebenblättern eine Vielzahl von Theaterkritiken, Ausstellungsberichten, Vortrags- und Buchbesprechungen sowie literarischen Feuilletons. Daneben verfasste er die Vorbemerkungen zu den bei Hendel erschienenen Romanen ›Im Strudel‹ (1910) von Henryk Sienkiewicz und ›Die Vagabunden‹ (1911) von Karl von Holtei. Ferner lieferte Feuchtwanger als Korrespondent Artikel an andere Zeitungen, wodurch er mit namhaften Berliner Journalisten in Kontakt kam. Darüber hinaus leistete er Beiträge zu Zeitschriften wie ›Das Literarische Echo‹, ›Nord und Süd‹, ›Die Schaubühne‹, ›Das Theater‹ und ›Bühne und Welt‹. Schließlich schrieb er noch den Roman ›Die Töchter des

Intendanten Sommereck‹ (1913), der aber wohl nur als Fortsetzungswerk in einer Zeitung erschienen ist.<sup>6</sup> Auch privat hatte sich Feuchtwanger inzwischen etabliert – er heiratete 1910, 1912 wurde ein Sohn geboren.

In diese geordneten Verhältnisse brach im August 1914 der Krieg ein, den Feuchtwanger im nationalen Überschwang zunächst begrüßte, nach den ersten Erfahrungen als Armierungssoldat an der Westfront jedoch bald realistisch betrachtete. Davon zeugen auch seine Artikel, die er Mitte 1916 in

Mit seinem Bruder  
Lion Feuchtwanger  
teilte Martin das  
Interesse an Literatur  
und Theater(kritik).

<sup>5</sup> Vgl. z. B. Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1908. Berlin/Leipzig 1908, Sp. 399.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. ebd. auf das Jahr 1928. Berlin/Leipzig 1928, Sp. 279.





Kopf des Geschäftspapiers des Korrespondenzverlags Martin Feuchtwanger, 1931

Kopf der Feuilletonkorrespondenz ›Unterm Strich‹ (mit einem Beitrag von Lion Feuchtwanger), 1927

der ›Kriegs-Zeitung der 7. Armee‹ veröffentlichte. Wenig später geriet Feuchtwanger in französische Kriegsgefangenschaft. Im September 1919 gelang ihm die Flucht, doch wurde er in Belgien wieder aufgegriffen und in ein französisches Arbeitslager zurückgeschickt, aus dem er erst im Januar 1920 in ein deutsches Kriegsgefangenen-Rückkehrerlager gelangte. Die Ausführlichkeit der Schilderung dieser Zeit in seinen Memoiren unterstreicht die bedrückende Intensität dieser Erlebnisse, die ihn mehr als fünf Jahre seines Lebens gekostet haben.

Feuchtwanger konnte seine alte Stellung bei der ›Saale-Zeitung‹ 1920 wieder aufnehmen und wurde dort sogar Chefredakteur. Daneben verfasste er Artikel und Aufsätze für die Produkte des Ullstein-Konzerns, für das ›Berliner Tageblatt‹ und Dutzende von Zeitungen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und der Tschechischen Republik sowie für deutschsprachige Blätter in Nordamerika und Argentinien. Außerdem veröffentlichte er Glossen und kleinere Feuilletons in verschiedenen Zeitschriften, darunter ›Das Tage-Buch‹. Der ganze Umfang seiner journalistischen und publizistischen Produktion wird sich allerdings erst mit der fortschreitenden Digitalisierung der deutschsprachigen Presse erschließen. Das ungenügende Niveau der am Markt verfügbaren Feuilleton-Korrespondenzen und die wirtschaftlichen Vorteile der Mehrfachverwertung seiner Texte veranlassten Feuchtwanger, ab 1921 die eigene Korrespondenz ›Unterm Strich‹ herauszubringen. Solche Textlieferdienste für Zeitungsredaktionen waren damals verbreitet – es gab Hunderte von Anbietern, allein über fünfzig im Bereich des Feuilletons.<sup>7</sup>

## Korrespondenzen und Kitschromane

Nachdem die ›Saale-Zeitung‹ in deutschnationalen Besitz übergegangen war, schied Feuchtwanger dort 1923 aus, um sich in Halle seinem eigenen Korrespondenzverlag zu widmen. Es wurde der Auftakt für die arbeits- und erfolgreichste Phase seines Lebens. Seine Feuilleton-Korrespondenz ›Unterm Strich‹ (1921 bis 1933) ergänzte er um eine Frauenkorrespondenz und die werktäglich erscheinende ›M. F. Korrespondenz‹, hinzu kamen ›Freude und Humor‹ sowie ähnliche

<sup>7</sup> Vgl. Isabell Voigt: Korrespondenzbüros als Hilfgewerbe der Presse. Entstehung, Aufgaben und Entwicklung. In: Jürgen Wilke (Hrsg.): Unter Druck gesetzt. Vier Kapitel deutscher Pressegeschichte. Köln/Weimar/Wien 2002, S. 69–127.



Firmierung des Roman-Vertriebs von  
Martin Feuchtwanger in Halle/Saale, 1930

Produkte des Verlags  
Martin Feuchtwanger  
beziehungsweise des  
Fünf Türme-Verlags:  
»Feuchtwanger-  
Romane, die Reihe  
»Der Roman der Frau  
und die Zeitschrift  
»Jede Woche ein  
Roman!«, 1933–35



8 Produkte des Korrespondenz-  
verlags Martin Feuchtwanger:  
Feuilletonkorrespondenz  
»Unterm Strich«, M.-F.-Korres-  
pondenz, Frauenkorrespondenz  
Feuchtwanger, Korrespondenz  
»Freude und Humor« (illustriert),  
Korrespondenz »Vom Karneval  
des Lebens«, Sportkorrespondenz  
Feuchtwanger (illustriert),  
Korrespondenz »Unterhaltung –  
Wissen – Kunst, Maternkorre-  
spondenz Feuchtwanger, Die  
lustige Welt, »Die Zeitung im Bild«  
(illustriert), »Das Reich der Modes«  
(illustriert), Unterhaltungs-  
Beilage (Großformat), Matern-  
korrespondenz Feuchtwanger,  
Romanvertrieb.

9 Vgl. u. a. Lion Feuchtwanger:  
Das Hemd der Statthalterin. In:  
Unterm Strich 3 (1923) Nr. 104;  
ders.: Herrn Hannsickses Wieder-  
geburt. In: ebd. 7 (1927) Nr. 304.

10 Die Deutsche Nationalbiblio-  
thek in Leipzig verfügt über  
Bestände der Feuchtwanger-Kor-  
respondenzen »Unterm Strich«  
(1921 bis 1933), »Freude und Hu-  
mor« (1924 ff.) und »Vom Karneval  
des Lebens« (1925 bis 1933).

11 Vgl. die vom Korrespondenz-  
verlag Martin Feuchtwanger  
herausgegebenen Werbe-  
broschüren »Roman-Vertrieb  
Martin Feuchtwanger« (um 1930,  
16 S.) und »Der Zeitungsroman«  
(um 1932, 32 S.) in der Feuchtwan-  
ger Memorial Library,  
Los Angeles.

12 Zunächst als »Feuchtwanger-  
Romane«, dann unter den Reihen-  
titeln »Frauen-Romane« bzw. »  
Der Roman der Frau« (6 Serien)  
sowie »Der heitere Roman«,  
»Der Sport-Roman«, »Der Reise-  
Abenteuer-Roman« und »Der  
Kriminal-Roman«.

Angebote zu Sport, Unterhaltung und Mode.<sup>8</sup> Neben der Druckausgabe als Vor-  
lage für den Satz konnten Redaktionen teils auch druckfertige Matern beziehen.  
Die Texte wurden von Schriftstellern, Journalisten und freien Gelegenheits-  
autoren zugeliefert. Das inhaltliche Niveau orientierte sich an den Unterhal-  
tungsbedürfnissen breiter Leserschichten, lediglich »Unterm Strich« und die  
»M. F. Korrespondenz« waren anspruchsvoller – neben Feuchtwangers eigenen  
Texten finden sich dort auch Beiträge seiner Brüder Lion und Ludwig.<sup>9</sup> Als Ge-  
brauchsliteratur wurden diese Korrespondenz-Lieferungen allerdings selten  
aufbewahrt und sind daher als Dokumente der Pressegeschichte heute in Bib-  
liotheken kaum vorhanden.<sup>10</sup>

Seine eigene journalistische und literarische Arbeit stellte Martin Feuchtwan-  
ger jedoch bald ein, da sich sein Korrespondenzverlag zu einem Großbetrieb ent-  
wickelte und 1927 die Angliederung einer eigenen Verlagsdruckerei für Massen-  
auflagen erforderlich wurde. Besonders prosperierte der Vertrieb von  
zugekauften Unterhaltungsromanen, die an Hunderte von Zeitungen zum Ab-  
druck in Fortsetzungen geliefert wurden.<sup>11</sup> Um diese Werke zudem selbst in  
Buchform verwerten zu können, entstand 1929 der »Verlag Martin Feuchtwan-  
ger«. Bis 1935 erschienen dort in verschiedenen Reihen rund 130 »Kitschromane«,  
allesamt undatiert.<sup>12</sup> Hauptabnehmer waren Leihbibliotheken und Büchergros-  
sisten, die Leserschaft war überwiegend weiblich. Zu den häufig vertretenen  
Autoren gehörten damals populäre Vielschreiber wie Otfried von Hanstein, Gert  
Rothberg (das ist Gertrud Jähne), Anny von Panhuys, Klothilde von Stegmann,  
Käthe Metzner und andere. Die Startauflage betrug meist 10.000 Exemplare. Die  
Bücher erschienen leinengebunden und kartoniert. Die plakativ mit viel Oran-  
gerot gedruckten Schutzumschläge weisen zumeist freigestellte Filmfotos auf,

Unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde Martin Feuchtwanger in Halle verhaftet und verhört, nicht zuletzt wegen seines den neuen Machthabern verhassten Bruders, des Schriftstellers Lion Feuchtwanger.

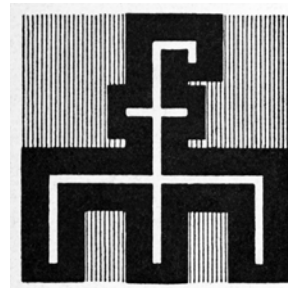
gelegentlich sogar Fotomontagen.<sup>13</sup> Gestalter waren die Grafiker Göllnitz und Kamm, über die nichts näher bekannt ist. Mit seinen Unterhaltungsromanen stand Feuchtwanger allerdings nicht allein, es gab auf dem deutschen Buchmarkt eine Anzahl ähnlicher Anbieter.

In seinen Memoiren räsonierte der Verleger zwar über das seichte Niveau seiner Romanproduktion, doch standen damals für ihn offenbar qualitative Bedenken hinter der unternehmerischen Herausforderung und dem finanziellen Ertrag zurück. Sein Bruder Lion, inzwischen selbst Erfolgsautor, wird über die unter dem Familiennamen Feuchtwanger vermarktete Trivilliteratur allerdings nicht erfreut gewesen sein. Ohnehin scheint zu jener Zeit zwischen den Brüdern nur wenig Kontakt bestanden zu haben. Martin Feuchtwanger war ein vermögender Verleger geworden, dem in Halle zudem eine pharmazeutische Firma für Zahnschmerzmittel (»Verit«) gehörte. Seine soziale Stellung unterstreicht ein entsprechender Eintrag im »Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft« (1930) – neben seinen Brüdern Lion und Ludwig.<sup>14</sup> Anfang 1933 erweiterte Feuchtwanger sein Verlagsprogramm noch um die Romanzeitschrift »Jede Woche ein Roman!«,<sup>15</sup> deren wöchentliche Auflage nach Anfangsschwierigkeiten bald 30.000 Exemplare erreichte. Jede Nummer enthielt einen abgeschlossenen Roman und bot damit angesichts der Wirtschaftskrise eine preiswerte Alternative zu den Buchausgaben.

### Fünf Türme-Verlag

Feuchtwangers Freude über seine wirtschaftlichen Erfolge stand die wachsende Sorge um die politische Entwicklung in Deutschland und das Anwachsen des Antisemitismus gegenüber. Unmittelbar nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde er verhaftet und verhört, nicht zuletzt wegen seines den neuen Machthabern verhassten Bruders Lion. Als der Querido-Verlag in Amsterdam 1933 ankündigte, einen Roman »Die Geschwister Oppermann« von Lion Feuchtwanger zu veröffentlichen, verwahrte sich ein Professor und SA-Brigadeführer Oppermann, der in Hannover einen »Manuskriptdienst für die deutsche Provinzpresse« betrieb, gegen diese »Besudelung« seines deutschen Namens und drohte seinem Konkurrenten Martin Feuchtwanger mit dem Tod, falls das Buch mit diesem Namen erscheinen würde. Feuchtwanger bewirkte daraufhin bei seinem Bruder Lion und dem Querido-Verlag, dass der Roman in »Die Geschwister Oppenheim« geändert wurde (später ist er wieder in der ursprünglichen Fassung erschienen).

Da sich die deutsche Presse gleichzuschalten begann, stellte Feuchtwanger seine Korrespondenzen ein. Um seine Firma aus der antisemitischen Schusslinie zu nehmen, benannte er im Frühjahr 1933 seinen »Verlag Martin Feuchtwanger«



Signets des Verlags Martin Feuchtwanger und des Fünf Türme-Verlags

<sup>13</sup> Vgl. [www.vorkriegsschutzumschläge.de/romane.html](http://www.vorkriegsschutzumschläge.de/romane.html). Die Filmstudios und -verleihe bezahlten für die werbewirksame Verwendung der Fotos.

<sup>14</sup> Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild. Bd. 1. Berlin 1930, S. 433.

<sup>15</sup> Thomas Dietzel/Hans-Otto Hügel: Deutsche literarische Zeitschriften 1880–1945. Ein Repertorium. München u. a. 1988. Bd. 2. S. 618; Peter Wanjek: Der deutsche Hefroman. Ein Handbuch der zwischen 1900 und 1945 im Deutschen Reich erschienenen Romanhefte. Wilfersdorf 1993, S. 229–238.

- 16** F.: Gebrüder Feuchtwanger. Lion der Greuelhetzer/Martin der Großverleger. In: Der Stürmer 12 (1934) Heft 6 (Februar), (S. 5).
- 17** Verlagsveränderungen im deutschen Buchhandel 1933–1937. Leipzig 1937, S. 9.
- 18** Vgl. Murray G. Hall: Verlagslandschaften 1919–1945; in: Becher, Peter / Džambo, Jozo / Knechtel, Anna (Hrsg.): Prag – Provinz. Wechselwirkungen und Gegensätze in der deutschsprachigen Regionalliteratur Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens. Wiesbaden/Wien 2014, S. 53–70, dort S. 68f. – Ders.: [www.boehmischeverlags-geschichte.at/boehmischeverlage-1919-1945/gustav-neugebauer-verlag/](http://www.boehmischeverlags-geschichte.at/boehmischeverlage-1919-1945/gustav-neugebauer-verlag/)
- 19** ›Glück-Romanek‹, ›Blau-Gold-Romanek‹, ›Der moderne Romanek‹, ›Der Volks-Romanek‹ und ›Roman-Serie Blau-Goldk‹.

in ›Fünf Türme-Verlag‹ um. Der neutrale Name nahm auf die Stadtsilhouette von Halle Bezug. Fortan erschienen die Unterhaltungsromane unter dieser Firmierung. Die Camouflage wirkte jedoch nicht, denn Feuchtwanger wurde nun vom Propagandaministerium bedrängt, seinen Verlag an einen Günstling von Goebbels, das NSDAP-Mitglied Maximilian A. Klieber, zu verkaufen. Die antisemitische Zeitung ›Der Stürmer‹ sekundierte mit Artikeln über die ›Gebrüder Feuchtwanger‹: »Wenn der Schandjude Lion Feuchtwanger gegen Deutschland hetzt, halte man sich an seinen Bruder Martin in Halle. [...] Ohne einen Schuß berechtigter Brutalität ist die Judenfrage nicht zu lösen.«<sup>16</sup> Außerdem setzte man Martin Feuchtwanger mit dem willkürlichen Vorwurf der ›Rassenschande‹ unter Druck. Derart bedroht blieb ihm nur die Flucht, unter Zurücklassung seines Verlags, seiner Druckerei, seiner Villa samt Bibliothek und Kunstsammlung. Über die Schweiz gelangte er nach Prag, von wo aus er seine Unternehmensteile in Halle bis zum Frühjahr 1935 an Klieber zwangsverkaufte. Dieser verlagerte den ›Fünf Türme-Verlag‹ samt Druckerei nach Berlin, nannte ihn in ›Aufwärts-Verlag‹ um, setzte die Buchreihen und die Zeitschrift ›Jede Woche ein Romanek‹ (ab Nr. 122; bis 1943) fort und fügte seinem Programm noch ähnliche Titel hinzu.<sup>17</sup> Unbehelligt von späteren Restitutionsforderungen konnte Klieber das Geschäft mit Unterhaltungsromanen bis Mitte der 1960er Jahre weiterführen. Feuchtwanger hingegen hat von dem Erlös, der ihm vom Verkauf seiner Firmen nach verschiedenen staatlichen Schikanen formell geblieben war, nichts ausbezahlt bekommen.

## Exil in Prag

In der Einsicht, dass sein Verlag in Halle verloren sei, baute Feuchtwanger in Prag ein ähnliches Unternehmen auf. Da Ausländer in der tschechischen Republik jedoch keine Verlagslizenzen erhielten, machte er dafür brachliegende Buchverlage nutzbar und firmierte unter dem Namen ›Gustav Neugebauer Verlag‹.<sup>18</sup> Ab 1934 brachte Feuchtwanger dort wieder verschiedene Reihen von Unterhaltungsromanen heraus, bis 1937 insgesamt rund 130 Titel.<sup>19</sup> Verbreitungsgebiete

waren die Schweiz, Österreich und die deutschsprachige Tschechoslowakei, aber auch das übrige Ausland. Daneben startete Feuchtwanger die Romanzeitschrift ›Geschichten für dich‹ (1935 bis 1938; ab 1936, Heft 73, unter dem Titel ›Der Roman für dich‹, Auflage bis zu 300.000 Exemplare) und die ›Romanzeitung am Wochenende‹ (1937 bis 1941). Beide Titel wurden 1937 zum ›Roman für dich‹-Verlag nach Wien verlagert, der formell seinem Sohn Klaus gehörte. In Prag gab der Verleger ferner die Zeitschrift ›Der schöne Roman‹ (1935 bis 1939) und ›Die grosse Romanzeitung‹ (1936 bis 1939) heraus. Für tschechische Leser fügte er Mitte 1937 noch die Romanzeitschrift ›Krásný román‹ (Auflage



Lucie Reinhard: Warum hast Du kein Vertrauen?, 1937, in der Reihe der ›Blau-Gold-Romane‹ des Gustav Neugebauer Verlags, Prag  
Ausgabe der ›Romanzeitung am Wochenende‹ (1938) im ›Roman für dich‹-Verlag, Wien

bis zu 93.000 Exemplare) und 1938 ›Pohádkové noviny‹, eine Märchenzeitung für Kinder, hinzu.<sup>20</sup>

Der erneute wirtschaftliche Erfolg erlaubte Feuchtwanger nicht nur ein privilegiertes ›Exil‹ mit Villa im bevorzugten Prager Stadtteil Barrandov, sondern 1936 sogar die Gründung eines französischen Zweigbetriebs unter dem Namen ›Edition Olympia‹, der ihn regelmäßig nach Paris führte.<sup>21</sup> Dort verlegte er eine Buchreihe mit Frauenromanen (›Le livre de la femme‹), in der bis 1937 knapp 20 Bände erschienen, sowie die Romanzeitschrift ›Le Beau Roman‹ (1936/37), die eine Auflage von 56.000 Exemplaren erreichte. Die Herstellung erfolgte durch die Druckerei Politika in Prag, der Vertrieb durch die Librairie Hachette in Paris. Schließlich arbeitete Feuchtwanger noch an dem ambitionierten Projekt einer europäischen Zeitschrift ›Der Gute Roman‹, die er in sechs verschiedenen Sprachausgaben herausbringen wollte. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag im März 1939 zerschlugen sich jedoch nicht nur diese Pläne. Feuchtwanger wurde festgenommen und von der Gestapo brutal verhört, konnte aber schließlich unter Verzicht auf jegliche Ansprüche gegen das Deutsche Reich nach Palästina ausreisen. Die deutsche Staatsbürgerschaft war ihm schon im Juni 1938 aberkannt worden. Sein Sohn Klaus (1912–1982) und seine in Deutschland zurückgebliebene Ehefrau Stefanie (1888–1971), von der er seit längerem getrennt lebte, emigrierten 1938 beziehungsweise 1939 in die USA. Feuchtwangers Romanzeitschrift ›Krásný román‹ wurde bis 1944 von dem Prager Verleger Hubert Šulák fortgeführt. Die ›Romanzeitung am Wochenende‹ (Auflage 40.000 Exemplare) sicherte sich Karl Zartmann von der Landesleitung Österreich der Reichschrifttumskammer, in dessen eigenem, später in ›Sonnen-Verlag‹ umbenannten Verlag sie ab Frühjahr 1938 »als rein arische und deutsche Wochenzeitschrift« (1938, Nr. 59) bis Ende 1941 (Nr. 240) erschien.

### ›Edition Olympia‹ in Tel Aviv

Im September 1939 kam Feuchtwanger mit einem illegalen Flüchtlingstransport in Tel Aviv an. Auf der Schiffspassage lernte er seine zweite, deutlich jüngere Frau Trude Loewy (1915–2007) kennen, mit der er zwei Söhne bekam. Nachdem die erwarteten Einkünfte aus dem Verkauf seiner zunächst in der Schweiz noch fortgeführten Zeitschriften ausblieben, war Feuchtwanger nahezu mittellos. Um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, betrieb er als Koch in seiner Wohnung einen privaten Mittagstisch. Gleichwohl versuchte er, unter den schwierigen Verhältnisse in Palästina wieder verlegerisch tätig zu werden. An die Herausgabe einer Romanzeitschrift war hier wegen der unterschiedlichen Sprachen und der zu geringen Auflagen allerdings nicht zu denken. Außerdem hatte sich Feuchtwanger unter dem Eindruck seiner veränderten Lebensrealität von der kommerziellen Trivialität seiner bisherigen Buch- und Zeitschriftenproduktion abgewendet. In Fortführung seines bereits in Paris gegründeten Verlags rief er daher in Tel Aviv die ›Edition Olympia‹ ins Leben. In diesem Kleinstverlag brachte er bis zu seinem Tod 1952 knapp 40 Titel heraus. Die Unternehmung blieb eine verlegerische Passion und Mission, denn nennenswertes Geld war damit nicht zu verdienen.

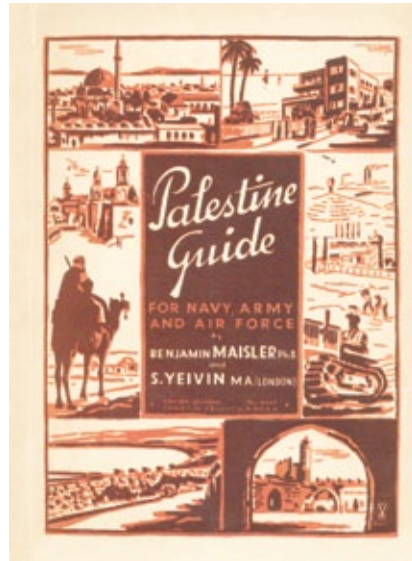
Das schmale Programm weist vier Schwerpunkte auf – zunächst Bücher über Palästina, sodann lebenspraktische Ratgeber, ferner Erinnerungen von Emigranten und schließlich Lyrik exilierter Schriftsteller. Die meisten Titel erschienen auf Deutsch oder Englisch, zwei auch auf Hebräisch. Die hinsichtlich Typographie, Papier und Druck eher bescheidene Buchausstattung richtete sich nach den gegebenen Möglichkeiten. Einige Einbandgestaltungen orientierten sich an



Ausgaben der Romanzeitschriften ›Geschichten für dich!‹ (1936) und ›Der Roman für dich!‹ (1938)

<sup>20</sup> Laut seinem Briefpapier hat Martin Feuchtwanger diese Zeitschriften zuletzt nicht mehr unter der Firmierung ›Gustav Neugebauer Verlag‹, sondern unter seinem eigenen Namen verlegt.

<sup>21</sup> Die fehlerhafte Angabe, Feuchtwanger habe seinen Verlag ›Edition Olympia‹ bereits 1910 gegründet, findet sich erstmals bei Werner Röder/Herbert A. Strauss: Biographisches Handbuch der deutschen Emigration nach 1933. Bd. 1. München u. a. 1980, S. 72. Seither wurde sie ungeprüft in weitere lexikalische Einträge übernommen.



Large Map of Palestine, 1940  
 Benjamin Maisler / Samuel Yeivin: Palestine Guide for Navy, Army and Air Force, 1940  
 Oriental Album. Coloured Drawings by Rico Blass, 1941

den im englischsprachigen Raum verbreiteten Penguin Books; andere Umschläge setzten schlicht auf ein auffälliges Rot. Die Herstellung der Bücher erfolgte überwiegend bei den Druckereien Hapoel Hazair, Sefer und A.-B., alle in Tel Aviv. Da die Publikationen überwiegend nicht datiert sind, finden sich in Bibliographien und Bibliotheksdatenbanken teils unsichere, teils falsche, zudem widersprüchliche Angaben zum Erscheinungsjahr.<sup>22</sup> Außerdem verfügt keine deutsche (Exil)Bibliothek über das komplette Verlagsprogramm.<sup>23</sup> Der größte Bestand befindet sich in der Nationalbibliothek Israels.

Da die Kriegsvorbereitungen der Engländer in Palästina für eine Konjunktur sorgten und vor allem australische Truppen ins Land brachten, beschloss Feuchtwanger, zunächst einen englischsprachigen Palästina-Führer herauszubringen. Durch die solide Bearbeitung der von ihm beauftragten Autoren wurde daraus allerdings ein Buch von 356 Seiten: »Palestine Guide for Navy, Army and Air Force« (1940) von Benjamin Maisler (1906–1995) und Samuel Yeivin (1896–1982). Der Band verbindet eine Beschreibung des Landes, seiner Wirtschaft und Geographie mit den Angaben eines detaillierten Reiseführers. Zur Finanzierung trugen Anzeigen bei. Die Einbandgestaltung der kartonierten Ausgabe und die Illustrationen lieferte der aus Breslau stammende, über die Schweiz 1934 nach Palästina ausgewanderte Künstler Rico Blass (1908–2003). Feuchtwanger hatte die Nachfrage unterschätzt, so dass die 1.200 hergestellten Exemplare bald vergriffen waren. Als Verleger erntete er zwar Anerkennung,<sup>24</sup> aber aufgrund der hohen Kosten blieb ihm kein Gewinn. Offenbar plante er, die einzelnen Abschnitte des Buches noch separat herauszubringen. Bisher konnten davon allerdings nur der Band »Travels in Palestine« (1940) und die Faltkarte »Palestine Guide. Large Map of Palestine« (1940) als eigenständige Titel nachgewiesen werden. Letztere wurde dafür noch mit einem illustrierten Umschlag von dem aus München über Prag nach Tel Aviv emigrierten Grafiker David Schneuer (1905–1988) ausgestattet.

Als zweites Projekt realisierte Feuchtwanger einen »Guide to Tel Aviv-Jaffa« (1941). Der Band enthält einen Stadtrundgang von Yehuda Nedivi, dem Town Clerk von Tel Aviv, eine kulturhistorische Beschreibung erneut von Maisler und Yeivin sowie den Beitrag »In Praise of Tel Aviv« von Martin Feuchtwanger, der Ende 1939 schon in der »Palestine Post« erschienen war.<sup>25</sup> Dazu gab es einige Anzeigen, eine Faltkarte und einen Anhang »Tel Aviv in War Time« mit Aufnahmen

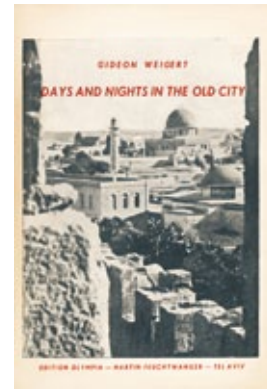
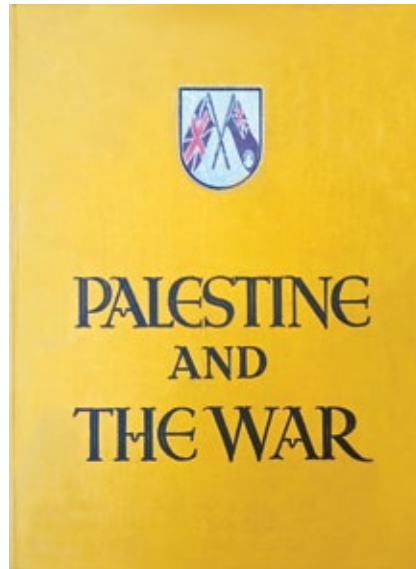
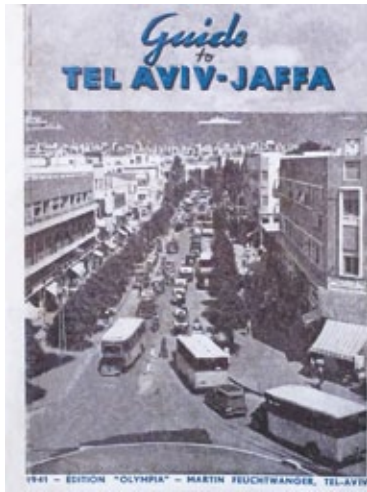
22 In diesem Beitrag werden bei undatierten Titeln die Erscheinungsjahre aufgrund von Sekundärquellen (Anzeigen, Besprechungen, Widmungen, Plausibilität) mitgeteilt. Ein Fragezeichen kennzeichnet verbleibende Zweifelsfälle.

23 Die Bestände der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main und Leipzig wurden zwar digitalisiert, sind derzeit aber online nur in den dortigen Lesesälen zugänglich.

24 The Palestine Post, 3. November 1940, S. 4.

25 Ebd., 5. November 1939, S. 8.





Benjamin Maisler / Samuel Yeivin:  
Guide to Tel Aviv-Jaffa, 1941

Martin Feuchtwanger (Hrsg.):  
Palestine and the War, 1941

Gideon Wickert: Days and Nights in the Old City.  
Sketches of Arab Life in Jerusalem, 1947

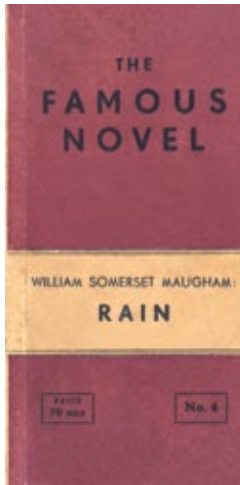
von nach Palästina emigrierten Fotografen wie Zoltan Kluger, Alfons Himmereich, Walter Zadek und anderen. Die Einbandgestaltung und einige Illustrationen führte wieder Rico Blass aus. Wegen formaler Mängel erhielt der Führer zwar eine eher kritische Besprechung in der ›Palestine Post‹,<sup>26</sup> hat sich gleichwohl gut verkauft. Aus der Zusammenarbeit mit Blass ging anschließend noch ein ›Oriental Album‹ (wohl 1941) mit kolorierten Zeichnungen des Künstlers hervor. Aus der gleichen Zeit stammen noch zwei Broschüren der ›Edition Olympia‹, die fotografische Jahresgabe ›Merry Christmas and a Happy New Year‹ (1941?) und die Witzsammlung ›Hi, digger! ›Aussie‹ jokes from the Orient‹ (1942?).

Das ambitionierteste Vorhaben von Feuchtwanger war der von ihm herausgegebene Bildband ›Palestine and the War‹ (1941). Das Buch versammelt über 200 Fotos aus offiziellen Quellen und von (Presse)Fotografen zur Lage in Palästina sowie von den politischen, militärischen und zivilen Akteuren. Die Texte sind in Englisch, Hebräisch und Arabisch abgedruckt, am Schluss folgen einige Anzeigen. Die Einbandzeichnung stammt erneut von Blass, die Gestaltung von dem tschechischen Grafiker Otto Wallisch (1906–1977), der 1934 nach Palästina emigriert war und später ein bedeutender Designer in Israel wurde. Nach der zu knapp kalkulierten Auflage des Palästina-Führers hatte Feuchtwanger dieses Mal 5.000 Exemplare drucken lassen. Doch trotz positiver Presse verkaufte sich der Band im Buchhandel zunächst schlecht.<sup>27</sup> Unter dem Druck seiner Kosten verramschte Feuchtwanger daher 4.500 Exemplare an Bücherhausierer, die die Auflage daraufhin – zum Verdruss des Verlegers – im Direktvertrieb zum Originalpreis profitabel absetzten.

Später hat Feuchtwanger noch zwei Titel herausgebracht, die sich auf unterschiedliche Weise vermittelnd mit dem konfliktreichen Zusammenleben von Juden und Arabern in Palästina beschäftigen. In ›Juden und Araber. Eine historische Rueck- und Vorschau‹ (1946) setzt sich Chaim Heinrich Kuhn kritisch mit der Behauptung des britischen Außenminister Ernest Bevin auseinander, »zwischen Juden und Arabern herrsche eine 2000 Jahre alte Feindschaft«. Und in ›Days and Nights in the Old City. Sketches of Arab Life in Jerusalem‹ (1947) bemüht sich Gideon Weigert (1919–2001), ein aus Hamburg stammender, 1933 emigrierter Journalist der ›Palestine Post‹, um ein besseres Verständnis für Araber und Muslime, deren Traditionen und Gebräuche.

26 Ebd., 9. Mai 1941, S. 5.

27 Ebd., 25. Juli 1941, S. 5.



William Somerset Maugham:  
Rain, 1943 (Band der Reihe ›The Famous Novel‹)

In ›Palestine and the War‹ kündigte Feuchtwanger eine Reihe preiswerter Kleinschriften an, die ›Feuchtwanger's Miniature-Library‹ heißen sollte. Gedacht war an praktische Ratgeber und Führer mit Titeln wie ›Guide to Jerusalem‹, ›The Tel Aviv Zoo‹, ›Palestine Legal Life‹ oder ›Marriage in Palestine‹. Allerdings ließ sich bisher keiner dieser Titel ermitteln, so dass deren tatsächliches Erscheinen fraglich ist. 1943 begann Feuchtwanger eine aussichtsreiche Buchreihe ›The Famous Novel‹ mit Erzählungen namhafter englischer Autoren. Mit Anzeigen in der ›Palestine Post‹ warb er für ›The Canterville Ghost‹ von Oscar Wilde, ›Dr. Jekyll & Mr. Hyde‹ von Robert Louis Stevenson, ›Two Tales of Horror‹ von Edgar Allan Poe, ›Rain‹ von William Somerset Maugham und ›The Game‹ von Jack London.<sup>28</sup> Vermutlich sind aber nur die ersten vier Bände erschienen, wenngleich sich bisher allein ›Rain‹ (1943) von Somerset Maugham auch tatsächlich nachweisen lässt. Denn die Wirtschaftsabteilung der britischen Mandatsregierung versagte dem Verleger unter dem Vorwand des allgemeinen Mangels an Papier und Transportmitteln ihre Zustimmung zur Fortführung der Reihe. Auch die von Feuchtwanger im Briefkopf seines Geschäftspapiers genannten ›Books for Children‹ sind wohl ein Projekt geblieben, das sich nicht umsetzen ließ.

Erfolgversprechender gestaltete sich dagegen die Herausgabe von praktischen Ratgebern zum Leben in Palästina, für die vor allem bei den vielen Neuankömmlingen Bedarf bestand. Zum einen war medizinischer Rat beim Umgang mit dem ungewohnten Klima gefragt. Dazu erschien der von Shimon Rosenbaum (1890–1969), einem zuvor in Leipzig tätigen Kinderarzt, betreute Band ›Keep Healthy in Palestine‹ (1943) mit Beiträgen verschiedener Fachärzte.<sup>29</sup> Das Buch liegt auch in einer hebräischen Ausgabe vor. Später folgte noch eine ebenfalls von Rosenbaum auf Hebräisch herausgegebene Neufassung ›Man and Climate in Palestine‹ (1947).<sup>30</sup> Zum anderen wurde juristischer Beistand angeboten. Die entsprechenden Titel lauten ›The Reparation Claim of the Jewish People‹ (1944) von F. Gillis und H. Knopf, ›Liability at Law and Motor Vehicles Insurance in Palestine‹ (1946)<sup>31</sup> von S. Herzfeld und ›The Jewish Law of Family and Inheritance and its Application in Palestine‹ (1947), verfasst von dem 1937 aus Berlin emigrierten Juristen und Rabbi Erwin Elchanan Scheftelowitz (1911–1998).<sup>32</sup>

Weitere Titel der ›Edition Olympia‹ sind Beispiele der deutsch-jüdischen Emigrationsliteratur in Palästina beziehungsweise Israel. ›Judenschicksal. Acht Biographien‹ (1945) von dem 1935 emigrierten Arzt Felix Aaron Theilhaber (1884–1956) enthält exemplarische jüdische Biographien von Ferdinand Lassalle über Albert Ballin und Rosa Luxemburg bis Walther Rathenau, die zugleich das Thema der Assimilation problematisieren.<sup>33</sup> Der weithin beachtete Band erhielt Besprechungen von der ›Palestine Post‹ bis zum ›Aufbau‹, der deutsch-jüdischen Emigrantenzeitung in New York.<sup>34</sup> Seinen eigenen Lebensweg schildert Ben-Zwi Kalischer (das ist Heinz Wisla, 1920–2004) in ›Vom Konzentrationslager nach Palästina. Flucht durch die halbe Welt‹ (1946). Der Umschlagentwurf stammt von S[c]hlomo Cohen. ›Wege und Irrwege. Drei Essays zur Kultur der Gegenwart‹ (1947) von Josef Kastein (das ist Julius Katzenstein, 1890–1946) ist die letzte Veröffentlichung des 1935 nach Palästina emigrierten Rechtsanwalts und Schriftstellers. Das Buch enthält einen Beitrag über das Schicksal von Stefan Zweig. Feuchtwanger brachte davon auch eine hebräische Ausgabe unter dem Titel ›Truth and Error‹ heraus.

Das Porträt ›Dr. Mayer Ebner. Ein juedisches Leben‹ (1947, 2. Auflage 1949) von Manfred Reifer erschien zuerst zum 75. Geburtstag des Zionisten Mayer Ebner (1872–1955), der 1940 nach Palästina emigriert war.<sup>35</sup> In ›Menschen und Ideen. Erinnerungen‹ (1952) schildert der Rabbiner Manfred Reifer sein eigenes Leben und in ›Ein Ring schliesst sich. Von der Assimilation zur Chaluziuth‹ (1950) hält

<sup>28</sup> Ebd., 17. Februar, 29. März und 13. April 1943, jeweils S. 4.

<sup>29</sup> Ebd., 5. November 1943, S. 4.

<sup>30</sup> Ebd., 14. Februar 1947, S. 7.

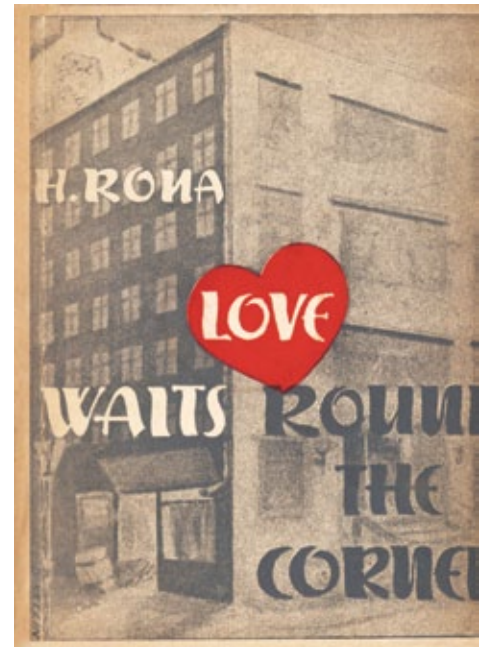
<sup>31</sup> Ebd., 26. April 1946, S. 7.

<sup>32</sup> Ebd., 5. Dezember 1947, S. 7.

<sup>33</sup> Vgl. Renate Heuer: Felix A. Theilhaber: Judenschicksal. Acht Biographien. In: dies./Ludger Heid (Hrsg.): Deutsche Kultur – Jüdische Ethik. Abgebrochene Lebenswege deutsch-jüdischer Schriftsteller nach 1933. Frankfurt am Main/New York 2004, S. 197–220.

<sup>34</sup> The Palestine Post, 21. Dezember 1945, S. 4 (Anzeige); ebd., 18. Januar 1946, S. 7 (Besprechung); Aufbau, Jg. 12, 28. Juni 1946, Nr. 26, S. 8.

<sup>35</sup> The Palestine Post, 19. September 1947, S. 7.



1 Chaim Heinrich Kuhn: Juden und Araber. Eine historische Rueck- und Vorschau, 1946

2 Erwin Elchanan Scheftelowitz: The Jewish Law of Family and Inheritance and its Application in Palestine, 1947

3 Manfred Reifer: Dr. Mayer Ebner. Ein juedisches Leben, 1947

4 Jehuda Louis Weinberg: Der Rubaijat des Omar Chajjam. Neue Folge, 1950

5 Felix A. [aron] Theilhaber: Judenschicksal. Acht Biographien, 1945

6 Ben-Zwi Kalischer [d. i. Heinz Wisla]: Vom Konzentrationslager nach Palästina. Flucht durch die halbe Welt, 1945

7 Josef Kastein: Wege und Irrwege. Drei Essays zur Kultur der Gegenwart, 1946

8 Walter Preuss: Ein Ring schliesst sich. Von der Assimilation zur Chaluziuth, 1950

9 Ernst Wodak: Prag von Gestern und Vorgestern, 1951

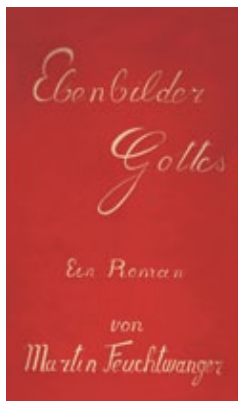
10 Jehuda Louis Weinberg: In den

Vorhoeften des Heiligtums. Sonette, 1950

11 Manfred Reifer: Menschen und Ideen. Erinnerungen, 1952

12 Otto Klepetar: Leid und Aufschwung. Lieder aus Israel, 1951

13 Herbert Rona [d. i. Herbert Rosenthal]: Love Waits Round the Corner, 1946



Ankündigung als ›Israel‹, 1951, und Erstausgabe unter dem Titel ›Ebenbilder Gottes‹, 1952, von Martin Feuchtwangers Lebenserinnerungen

der Nationalökonom und Zionist Walter Preuss (1895–1984) eine biographische Rückschau. Erinnerungen an seinen früheren Lebensort, den er 1947 wieder besucht hatte, teilt der 1939 aus Prag nach Palästina emigrierte Arzt Ernst Wodak (1891–1962) in ›Prag von gestern und vorgestern‹ (1951) mit.<sup>36</sup> Über ihren Lebensweg berichtet auch Käte Werner in ›Wir sind alle nur Menschen‹ (1953).<sup>37</sup> Nicht zuletzt bot Feuchtwanger emigrierten Verfassern deutschsprachiger Lyrik eine Veröffentlichungsmöglichkeit. Von dem aus Westfalen stammenden Rechtsanwalt Jehuda Louis Weinberg (1876–1960) verlegte er die Gedichtbände ›In den Vorhoefen des Heiligtums. Sonette‹ (1950) und ›Der Rubaiyat des Omar Chajjam. Neue Folge‹ (1951) sowie die Broschüre ›Sonette des Gedenkens‹ (1952). Trauer und Hoffnung verbinden sich in dem Gedichtband ›Leid und Aufschwung. Lieder aus Israel‹ (1951) von Otto Klepetar (1888–1963). Der Autor hatte zum Prager Kreis um Max Brod gehört, von dem auch das Geleitwort stammt. Schließlich brachte Feuchtwangers Witwe noch den offenbar schon vorbereiteten Band ›Sang des Lebens. Gedichte‹ (1954) von Berta Kraus-Rosen (1904–1981) heraus.

Einen Sonderfall im Programm der ›Edition Olympia‹ stellt der Taschenroman ›Love Waits Round the Corner‹ (1946) von Herbert Rona (das ist Herbert Rosenthal, 1906–1977) dar.<sup>38</sup> Die Titelgraphik stammt von Lev Di[c]kstein, der vor allem mit Kinderbuchillustrationen hervorgetreten ist. Der Band enthält eine Liebesgeschichte in Form eines dialogischen Drehbuchs. Der Autor brauchte das Buch als Visitenkarte für seine Ambitionen in Hollywood und hat die Produktion daher selbst bezahlt. Rona ging tatsächlich in die USA, aber sein Leben nahm dort einen anderen Weg. Ein zweiter Sonderfall ist die ›Internationale Zeitschrift für Orgonomie‹, das Organ der Wilhelm Reich Foundation für die deutschsprachigen Gebiete. Sie wurde von dem 1932 aus Berlin nach Palästina emigrierten Psychiater Walter Hoppe (1900–1981), einem Schüler von Wilhelm Reich, in Tel Aviv herausgegeben. Da durch fußläufige Nachbarschaft wohl eine Bekanntschaft mit Martin Feuchtwanger bestand, hat dieser Verlag und Vertrieb der wissenschaftlichen Fachzeitschrift übernommen. Drei Hefte sind im April 1950, April 1951 und Februar 1952 in der ›Edition Olympia‹ erschienen, die vierte und letzte Nummer folgte im März 1953 nach Feuchtwangers Tod in Eigenregie des Herausgebers.

## Erinnerungen und Gedenken

Seit 1942 hatte Feuchtwanger wieder brieflichen Kontakt mit seinem Bruder Lion, der alsbald an seinem Exilort Pacific Palisades bei Los Angeles ein vergleichsweise komfortables Leben führte. Am 6. April 1946 berichtete Martin ihm, ›wie klein und bedeutungslos meine hiesige verlegerische Tätigkeit ist. Es liegt an dem Land – in dem nur 55.000 Juden leben [...] und das wie eine von der Welt abgeschnittene Insel ist. Ernaehren kann ich mich von diesem Verlag nicht. Meine Haupttätigkeit besteht im Kochen.‹<sup>39</sup> Lion versorgte seinen Bruder fortan nicht nur mit seinen jeweils neuesten Werken, sondern schickte ihm und seiner Familie auch Gutscheine für Lebensmittel (Scrips) sowie in Israel nicht verfügbare Medikamente.

In der zweiten Jahreshälfte 1950 verfasste Martin Feuchtwanger seine Lebenserinnerungen. Sie tragen den Titel ›Israel‹ und bestehen aus zwei Teilen: Während ›Wie ich nach Israel kam‹ seinen Werdegang von 1886 in München bis zur Flucht nach Palästina 1939 schildert, ist ›Wie ich Israel sehe‹ ein Zustandsbericht des neuen Staats. Ende 1950 schickte Martin das Manuskript an Lion zu kritischer Durchsicht, verbunden mit der Bitte um Rat, welche englischen und amerikanischen Verleger für eine Veröffentlichung in Frage kämen.<sup>40</sup> Lion dämpfte

<sup>36</sup> Das Vorwort ist zwar auf ›1948‹ datiert, doch wird der Band auf Buchumschlägen der ›Edition Olympia‹ erst ab 1951 genannt.

<sup>37</sup> Das zumeist auf ›1948‹ datierte Buch taucht in den Titellisten des Verlags bis 1951 ebenfalls nicht auf. Für eine spätere Datierung spricht auch die Besprechung von Martin Sternschein: Ein Roman aus Israel. In: Die Zeit, 23. September 1954.

<sup>38</sup> The Palestine Post, 9. August 1946, S. 7; Aufbau, Jg. 12, 16. August 1946, Nr. 33, S. 6.

<sup>39</sup> Feuchtwanger Memorial Library, Los Angeles, LF C4e-30, Martin an Lion Feuchtwanger, 16. Februar 1946.

<sup>40</sup> Ebd., Martin an Lion Feuchtwanger, 14. Dezember 1950.

aber sogleich die Erwartungen hinsichtlich der Veröffentlichungsmöglichkeiten: »Amerika ist überflutet mit Buechern ueber Israel [...]«. <sup>41</sup> Nach der Lektüre berichtete er Ende Februar 1951, dass er »den ersten Teil des Manuskriptes anschaulich und interessant« fände, der zweite Teil über den Alltag in Israel ihn aber nicht überzeuge. Die Chancen, ein solches Buch in den USA unterzubringen, hielt Lion für äußerst gering. Außerdem riet er, das Manuskript sprachlich zu überarbeiten. <sup>42</sup>

Martin dankte für das Urteil, war aber natürlich enttäuscht: »Ich haette gerne wenigstens eine deutsche Ausgabe herausgebracht. Aber hier ist eine solche Not an Papier, dass die paar Tausend Bogen fuer eine Auflage von 1000 Exemplaren nicht aufzutreiben sind.« <sup>43</sup> Außerdem kamen ihm wohl selbst Zweifel wegen der schwindenden Aktualität des zweiten Teils. Im März 1952 verlegte er daher nur den ersten Teil seiner Lebenserinnerungen unter dem Titel »Ebenbilder Gottes. Ein Roman«. Der Untertitel suggeriert zwar Fiktion, aber es handelt sich um eine Autobiographie. Im Anhang kündigte der Autor bereits seinen nächsten Roman »Anno 2253« an, der als optimistischer Ausblick angelegt war. Das Buch sollte jedoch nicht mehr erscheinen, da Feuchtwanger lebensbedrohlich erkrankte. Nach vorübergehender Erholung verschlechterte sich sein Gesundheitszustand erneut und er starb am 9. November 1952 in Tel Aviv – am gleichen Tag wie Israels erster Staatspräsident Chaim Weizmann. <sup>44</sup>

Mit seiner »Edition Olympia« hatte Feuchtwanger noch für ein weiteres Vermächtnis gesorgt, dessen Erscheinen er aber nicht mehr erlebte: »The Feuchtwanger Family. The Descendants of Seligmann Feuchtwanger« (Copyright und Vorrede lauten auf 1952, die Auslieferung erfolgte aber erst 1953). Diese genealogische Dokumentation der weltweit verzweigten Feuchtwanger-Großfamilie ist von dem Emigranten Ludwig Fritz Toby erarbeitet und von einem Komitee von Familienmitgliedern herausgegeben worden. Im Vorwort wird Martin Feuchtwanger dafür gedankt, dass er die Drucklegung des Buches durch Beschaffung des knappen Papiers ermöglicht habe. Der überwiegend englischsprachige (daneben hebräisch und deutsch) Band enthält Tafeln zu den verschiedenen Zweigen der Feuchtwanger-Familie und Kurzbiographien ihrer Mitglieder. <sup>45</sup> Er bildete lange eine wichtige Grundlage für die gesamte Feuchtwanger-Biographik und ist erst 2009 durch eine aktualisierte Ausgabe abgelöst worden. <sup>46</sup>

Feuchtwangers Witwe durchlebte mit ihren beiden Kindern in Israel wirtschaftlich schwierige Zeiten. Lion Feuchtwanger blieb mit ihr bis zu seinem Tod 1958 in brieflichem Kontakt und half mit gelegentlichen Geldsendungen aus. Trude Feuchtwanger hat sich die Erinnerung an ihren verstorbenen Mann zeitlebens bewahrt – und dessen Werk als Verpflichtung empfunden. <sup>47</sup> Schließlich gelang es ihr mit Hilfe einer Münchner Literaturagentur, dass Martin Feuchtwangers Memoiren 1989 beim Langen Müller Verlag doch noch mit beiden Teilen erscheinen konnten. <sup>48</sup> Deren Titel »Zukunft ist ein blindes Spiel« greift das Schlusswort des Buches auf, das einem Gedicht von Joshua Louis Weinberg entnommen ist. Später folgten Taschenbuchausgaben bei den Verlagen Ullstein (1992 und 1997) und Aufbau (1999).



**The Feuchtwanger Family. The Descendants of Seligmann Feuchtwanger, 1952 [1953]**

**Martin Feuchtwanger: Zukunft ist ein blindes Spiel, 1989**

<sup>41</sup> Ebd., Lion an Martin Feuchtwanger, 27. Dezember 1950.

<sup>42</sup> Ebd., Lion an Martin Feuchtwanger, 26. Februar 1951.

<sup>43</sup> Ebd., Martin an Lion Feuchtwanger, 9. März 1951.

<sup>44</sup> Nachrufe erschienen u. a. in Jedioth Chadashoth / Neueste Nachrichten, 14. November 1952, Nr. 455/8, S. 2, und im Mitteilungsblatt [des] Irgun Olej Merkas Europa, Tel Aviv, Jg. 20, 1952, Nr. 46, 21. November 1952, S. 7.

<sup>45</sup> Vgl. dort S. 68 zu Martin Feuchtwanger.

<sup>46</sup> Nathan Drori/Susan Edel u. a. (Hrsg.): The Feuchtwanger Family. The Descendants of Seligmann and Fanny Feuchtwanger [1786–2009]. Tel Aviv 2009, dort S. 94 zu Martin Feuchtwanger.

<sup>47</sup> Vgl. die Korrespondenz von Trude Feuchtwanger mit Wilhelm Sternfeld im Deutschen Exilarchiv 1933–1945, Frankfurt am Main: EB 75/177, A.I.5, A.II.5 und A.IV.6.

<sup>48</sup> Freundlicher Hinweis von Lianne Kolf (München); vgl. u. a. die Besprechung von Egon Schwarz in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 1. Februar 1989, S. 26.

Die alleinige Charakterisierung als »jüngerer Bruder von Lion« wird dem eigenständigen Lebenswerk von Martin Feuchtwanger als Journalist und Verleger in München, Halle und Prag sowie als Exilverleger der »Edition Olympia« in Tel Aviv nicht gerecht.



Gedenktafel für Martin Feuchtwanger an dessen früherem Verlagsgebäude in Halle (seit 2012)

Erst durch diese Veröffentlichung ist Martin Feuchtwanger in Deutschland wieder ins Bewusstsein zurückgekehrt. Zwar war er in Halle nicht gänzlich vergessen, doch hat die Erinnerung an ihn dort spät eingesetzt.<sup>49</sup> 2012 wurde auf Initiative der Literaturhistorikerin Ingeborg von Lips am Standort seines ehemaligen Verlagsgebäudes eine Gedenktafel angebracht.<sup>50</sup> Zuletzt hat Feuchtwanger zudem als emigrierter Verleger wieder mehr Beachtung gefunden.<sup>51</sup> Neben seiner »Edition Olympia« sollten allerdings auch seine umfangreichen literarischen, journalistischen und verlegerischen Aktivitäten aus der Zeit vor 1939 im Blick bleiben.<sup>52</sup> Die alleinige Charakterisierung als »jüngerer Bruder von Lion Feuchtwanger« wird dem eigenständigen Lebenswerk von Martin Feuchtwanger jedenfalls nicht gerecht. ■

**49** Heinz H. Beyer: Martin Feuchtwanger und die Korrespondenz. In: Der Neue Weg. Tageszeitung der CDU in den Bezirken Halle und Magdeburg, 17. November 1982; Ilse Hoppe: Erinnerungen an den Korrespondenzverlag Martin Feuchtwanger. In: Jüdische Gemeinde zu Halle (Hrsg.): 300 Jahre Juden in Halle. Leben, Leistung, Leiden, Lohn. Halle (Saale) 1992, S. 453–471; Ernst Ludwig Bock: Für Goebbels war hallesches Unternehmen untragbar geworden. In: Mitteldeutsche Zeitung (Ausgabe Halle) 3 (1992) Nr. 168 (20. Juli), S. 22; Christian Eger: Zukunft ist ein blindes Spiel. In: ebd. 10 (1999) Nr. 295 (17. Dezember), Beilage »Blick«, S. V.

**50** Ingeborg von Lips (Hrsg.): Kein falsches Bild. Deutsch-jüdische Literatur und eine Universitätsstadt. Halle (Saale) 2011, S. 20 sowie S. 67–80.

**51** Ernst Fischer: Verleger, Buchhändler und Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch. Elbingen 2011, S. 72 f.

**52** Roland Jaeger: Forschungsprojekt zu Martin Feuchtwanger. In: Newsletter of the International Feuchtwanger Society, vol. 19, 2016, S. 9–11.

Die Recherchen zu Martin Feuchtwanger in der Feuchtwanger Memorial Library, Los Angeles, wurden gefördert durch ein German Exiles Research Grant der University of Southern California. Ausgewertet wurden außerdem Bestände des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main und Leipzig, der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für deutsche Exilliteratur der Universität Hamburg und des Moses Mendelssohn Zentrums für europäisch-jüdische Studien der Universität Potsdam. Hilfreiche Hinweise gaben Benny Peer (Feuchtwanger) (Pardess Channa, Israel), Michèle Adler geb. Feuchtwanger (Kehrsatz, Schweiz), Edgar und Adrian Feuchtwanger (Sparsholt, England) sowie Edmund Baron (Halle an der Saale), Murray G. Hall (Wien) und Ingeborg von Lips (Frankfurt am Main).

Abbildungen nach Vorlagen aus den genannten Bibliotheken und der Sammlung des Verfassers.